

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Handbuch für Reisende am Rhein von Schaffhausen bis Holland**

**Schreiber, Alois Wilhelm**

**Heidelberg, 1816**

I. Reise von Schaffhausen nach Basel, Freyburg, Strasburg, Schwetzingen,  
Mannheim

[urn:nbn:de:bsz:31-119361](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-119361)

I.

Reise von Schaffhausen nach Basel,  
Freyburg, Strasburg, Schwezingen,  
Mannheim.

Jenseits vom St. Gotthardt entspringt der Rhein auf drey verschiedenen Bergen, aus drey ärmlichen Quellen, welche der Vorder-, Mittel- und Hinter-Rhein genannt werden. Er wächst schnell durch eine Menge Bergströme an, stürzt sich in den Bodensee, durch welchen er auf einer Strecke von drey Deutschen Meilen mit großem Ungestüm seinen Weg nimmt, und zwischen den Dörfern Stygen und Eschens wieder heraustritt und seinen vorigen Namen annimmt. Unter Schaffhausen fängt eigentlich erst die bequemere Schiffbarkeit des Stroms an, indes gibt es Schiffe, welche sich über den Rheinfall unterhalb dieser Stadt hinabwagen. Sie sind aus leichten Tannendielen zusammengeschlagen, weswegen sie auch, in der dortigen Mundart, Lauer-Tannen genannt werden, haben flache

Böden, stumpfe, nur wenig erhöhte Vorder- und Hintertheile, und geradelaufende Seitenwände, ohne die mindeste Ausbeugung. Gewöhnlich werden sie da verkauft, wo die Ladung abgesetzt wird.

Schaffhausen zählt ohngefähr 9000 Einwohner, und ist lebhaft durch Fabriken und Zwischhandel. Johannes von Müller wurde hier geboren, und der Rath hat seine bedeutende Bibliothek an sich gekauft. Auch sind hier noch zu bemerken: 1. Die Fischersche Gußstahl-Fabrik; 2. das Casino; 3. das reiche Conchylien-Cabinet des Dr. Ammann; 4. die Pflanzensammlung des Dr. Stockar; 5. der Münster; 6. die nahe Weste Muzoth, auf dem Emmersberg. — Schöne Ausichten auf dem Schießplatz, auf der Enge und im Garten zum Füsse: Stab, wo sich die Mitglieder des Casino versammeln. Spaziergänge: Auf Grafenbrück, Mühlthal, Kluß, Hertingen und Lohn. Die berühmte Bergveste Hohentwiel liegt 2 Stunden von Schaffhausen. Von ihrer Höhe übersieht man die ganze Alpenkette, vom Vorarlberg bis zur Jungfrau, den Bodensee, einen großen Theil von Schwarzen ic. Die schöne Rheinbrücke, welche vor wenigen Jahren noch die Stadt mit dem jenseits gelegenen Flecken Feuerthal verband, und im August 1799 von Oudin zerstört wurde, war in ihrer Art ein Meisterstück, ein Hängewerk, welches, außer auf den Ufern, nur auf einem einzigen Pfeiler ruhte. Sie maß, in ihrer Ausdehnung, 364

Englische Fuß. — Gasthöfe: 1. Krone, 2. Schiff, 3. Schwerdt.

Eine Stunde unter Schaffhausen, bey den beyden Laufen, wovon das eine (ein Dorf und Schloß), dicht am Rhein, auf der Schweizerischen Seite, und das andre, ein altes Schlößchen, gegenüber auf einer Insel liegt, ist der berühmte Rheinfall. Nachdem der Strom, ohngefähr 500 Schritte oberhalb, sein Gewässer zwischen ungeheuern Felsen, die zum Theil mitten aus seinem Bette hervorragen, sehr eng zusammenziehen mußte, fängt er nun allmählig an zu schäumen und zu wirbeln, schießt dann, bey immer zunehmendem Abhang, in unzähligen Buchten und Schridungen, von Fels auf Fels hinab, und geräth endlich an den Rand der ungeheuern Masse, wo ein Abgrund von beynähe 80 Fuß Höhe sich darstellt. Sein Sturz über diesen Rand geschieht mit einem in der Nähe betäubenden, und bey stiller Nacht auf 2 Meilen weit hörbaren Geräusche, in drey Fällen steil herab, wovon der auf der Südseite, welcher zwischen zwey Felsenpfeilern Statt hat, der gewaltsamste ist.

Laufen gehörte ehemals einem alten Geschlecht dieses Namens, welches längst erloschen ist. In dem Ort Laufen ist eine Camera obscura von einem Schaffhauser Künstler aufgestellt, welche gesehen zu werden verdient.

Ohngefähr eine Meile abwärts von dem Falle bey Schaffhausen, windet sich der Rhein in seltsamen

Krümmungen, wodurch zwey Halbinseln entstehen. Die obere erstreckt sich sehr weit in das Thurgau hinein, und heißt: im Schwaben; auf der andern liegt das Städtchen Rheinau. Von da wendet sich der Strom zuerst gegen Osten, fließt in dieser Richtung eine Zeitlang fort, wendet sich dann aber gegen Süden, und erreicht auf diesem Wege, einige andre Dörter vorbehey, den Ort Egghof, welchem gegenüber die Thur mit mehreren Armen sich in den Rhein stürzt. Von da nimmt er seinen Lauf abwärts durch eine Gebürgsenge bey Eglisau, und gelangt, nachdem er das Städtchen Kayserstuhl und das durch seine Messe bekannte Zurzach bespült, zu jenem Punkt, wo der zweyte oder mittlere Wasserfall sich bildet.

Dieser zweyte Fall wird verursacht durch einen quer durch den Fluß gelegten Felsendamm, in dessen Mitte sich eine Lücke befindet, welche, bey niedrigem Stand des Gewässers, dasselbe allerdings durchläßt, auch Raum genug für zwey nebeneinander fahrende kleine Schiffe (Maidlinge genannt) darbietet; wenn aber im Sommer oft der Rhein hoch anschwillt, und sich über die zu beyden Seiten der Lücke stehenden Felsen ergießt, so entsteht ein Sturz, der alle Schiffsfahrt unmöglich macht. Unterhalb des mittlern Rheinfalls ist die Mündung der Rutach. Der Strom wendet sich nun nach Waldshut (5 Meilen von Schaffhausen), welches zu den vier Waldstädten gehört, und wo der Schwarzwald seinen Anfang nimmt. Er nimmt alsdann die Alb auf, und eilt an mehreren

Dörfern vorbey zu dem Städtchen Hauenstein, 2 St. von Waldshut. Dieses Städtchen gehört zur Grafschaft gleichen Namens. Die Burg ist seit langer Zeit verwüstet. Die Landleute der Grafschaft zeichnen sich durch Sitte und Kleidertracht aus, und sind überhaupt ein keckes, energisches Volk. Zwey Stunden von Hauenstein liegt Laufenburg, die zweyte Waldstadt. Der Fluß wird hier, durch das in sein Bett auslaufende Juragebürg, in zwey Theile getheilt, welche durch eine Brücke verbunden sind. Ohngefähr 330 Schritte ober der Brücke fängt der Rhein bereits an, sich über mehrere große Felsen und Steine hinzuwälzen; so wie er aber jener näher kommt, wird er von beyden Seiten durch Klippen eng zusammengepreßt, und toßt schäumend über das Gestein.

Zwischen Laufenburg und Waldshut liegen, an der Alb, die wichtigen Eisenwerke von Albrugg, welche früher dem Stifte St. Blasien gehörten, und viele Menschen beschäftigen. Das anliegende Albthal ist schön und reich an mahlerischen Punkten. Man findet in dieser Gegend oft Römische Münzen.

Zwey Stunden unter Laufenburg liegt Seckingen, die dritte Waldstadt, von ohngefähr 1000 Einwohnern. Der Ort ist klassisch für die Geschichte des Oberrheins. Zu Anfang des 6ten Jahrhunderts kam Fridolin, ein edler Ire, an den Rhein, um das Christenthum zu predigen. Eine Alemannische Familie, die hier auf einer Insel wohnte, nahm ihn

gastfreundlich auf. Seckingen wurde später die Insel genannt. Fridolin (oder Friedhold) baute die Hilariuskirche und ein Kloster, und allmählig erhob sich um das Kloster ein Städtchen, und von dieser Insel aus ging die erste Cultur in den obern Albgau und Brisgau. Ein Theil von Fridolins Gebeinen ruht, in einem schönen Sarkophag, in der Hilariuskirche zu Seckingen, und außerhalb der Stadt zeigt man noch einen steinernen Altar und andres Denkwürdige von ihm.

Hey Seckingen ergießt sich die Behr in den Rhein, und dieser nimmt seinen Lauf nach Rheinfelden, welches 2 St. abwärts liegt, der vierten und letzten Waldstadt, wo abermal ein Wasserfall ist, der Höllhacken, auch das Gewild, genannt. Das Felsen-  
 nest im Rheine fängt schon eine Stunde ober Rhein-  
 felden an, und streicht bis unter die Brücke dieser  
 Stadt dergestalt fort, daß nur eine drey Schritte  
 breite Oeffnung bleibt, wodurch die Schiffe mit der  
 größten Behutsamkeit geführt werden müssen. Unter  
 der Brücke hört der Fall auf, und der Strom wird  
 ruhiger. Die Brücke ruht zum Theil auf einem Fels,  
 welcher ehemals das Stammshloß der alten Grafen  
 von Rheinfelden getragen, und der Stein bey  
 Rheinfelden genannt wird. Das Schloß wurde im  
 15ten Jahrhundert zerstört. Herzog Bertold II. von  
 Zähringen, der Agnes von Rheinfelden, die letzte  
 ihres Geschlechts, zur Gattin hatte, baute die Stadt.  
 In der Nachbarschaft wurde Kaiser Albrecht durch

Johann von Schwaben ermordet. — Von Rheinfelden sind es zwey Stunden bis Augst. Dieses unbedeutende Dorf trägt einen glänzenden Namen. Kaiser Augustus ließ hier, im Lande der alten Rauracher, durch L. Munatius Plancus, eine Stadt erbauen, welche Augusta Rauracorum genannt wurde. Attila oder die Sueven haben sie erst im fünften Jahrhundert zerstört. Aus der Römerzeit sind noch manche Ueberreste vorhanden, z. B. das Heidenloch, ein unterirdischer Gang; Ruinen von Bädern; einige Thürme auf einer Höhe u. Auch hat man hier viele Münzen gefunden, die größtentheils in dem Ammerbachischen, der Universität zu Basel gehörigen, und in dem Fäschischen Münzkabinet aufbewahrt wurden. In der Nähe von Augst ist der schöne Ehingersche Landsitz eines Besuchs werth.

Von Augst sind es 2 St. bis Basel. Diese in jeder Hinsicht merkwürdige Stadt liegt in einer schönen, nach der Schweiz hin durch Höhen und Berge begränzten Ebne. Sie wird vom Rheine, der hier noch sehr wild ist, durchströmt, und in die große und kleine Stadt getheilt. Oberhalb Groß-Basel ergießt sich die Birs in den Rhein. Dem Umfange nach ist es die größte Stadt in der Schweiz, jedoch steigt ihre Bevölkerung nur auf 10,000 Seelen. Zur Zeit der Kirchenversammlung (1431) zählte sie 40 tausend Einwohner. Basel war ursprünglich eine Niederlassung der Römer. Kaiser Valentinian I. erbaute hier, gegen Ende des zweyten Jahrhunderts,



eine Burg (Robur castellum). Als Sitz eines Bischofs erhob sich später die Burg zur Stadt. 1460 wurde daselbst eine hohe Schule errichtet. Es sind hier bedeutende Messen und ein lebhafter Expeditiions-Handel. Ueberreste aus der Römerzeit sieht man noch in einigen Kunstsammlungen, und besonders im Forkardschen Garten. Andere Sehenswürdigkeiten sind:

1. Die Universität, an welcher Erasmus, Deso: lampad, Bernoulli, Euler, Grynäus, Werenfels u. a. lehrten. Die Universitätsbibliothek besitzt kostbare Handschriften, darunter das Lob der Narrheit von Erasmus, mit Federzeichnungen von Holbein, und einige Bände Originalbriefe von berühmten Männern des 16ten Jahrhunderts. Zur Bibliothek gehören auch: Eine Sammlung alter Münzen, geschnittener Steine und alter eherner Götterbilder; ferner, ein Naturalienkabinet, eine Kupferstichsammlung und eine Reihe herrlicher Gemälde von Holbein, worunter sein Hauptwerk, die Leidensgeschichte Christi auf Holz.

2. Der botanische Garten, unter Prof. Rudolphy Burkhardts Direction.

3. Das polytechnische Institut, unter Bernoulli's Leitung.

4. Die Bibliothek des Frey- und Grynäuschen Instituts.

5. Das Arsenal, wo die Rüstung Karls des Kühnen von Burgund aufbewahrt wird.

6. Die Seidenband- Manufakturen, über 20 an der Zahl.
7. Die Manufakturen von seidnenen Zeuchen.
8. Die Färbereyen.
9. Die Ledermanufakturen.
10. Fünf Papierfabriken.

Außerdem sind für den Reisenden in Basel zu bemerken: 1. Die Kunsthandlung von Falkenysen und Huber, wo man schöne Gemählde und alte und neue Kupferstiche findet; 2. Biermanns, des Landschaftsmahlers, Sammlung von Schweizerprospecten und Schweizerkostüms; 3. das Kabinet des Herrn Martin Bachofen, besonders reich an Niederländischen Gemähliden; 4. die Kunstsammlung des Altbürgermeisters Burckhardt; 5. die Gemählde- und Kupferstichsammlung Herrn Daniel Burckhardt's; 6. die Kabinette des Altraths, Herrn Peter Wischer, und der Herren Kyhiner und Reber; 7. die Kunstsammlung der Familie Fäsch, bestehend aus trefflichen Gemähliden, Handzeichnungen, Kupferstichen, Statuen, Griechischen und Römischen Münzen, womit auch eine ausgesuchte Bibliothek verbunden ist; 8. die Häuslersche Gemähldefammlung, reich an Werken der Italienischen Schulen; 9. die Sammlung des Bildhauers Christ, eines Schülers von Trippel, der in Rom studirte, und von dessen Meißel mehrere treffliche Arbeiten auf dem Kirchhofe bey den neuen Wallanlagen zu sehen sind; 10. das Panorama des Mahlers Marquard Woher; 11. die zwey Natura-

lienkabinete der Herren Hieronymus Vernouilly und des Stiftschaffners Dienast; 12. das Herbarium des verstorbenen Botanikers Lachenal; 13. die Landkartendruckerey bey Haas. — Der berühmte Todtentanz ist nicht mehr vorhanden, und existirt nur noch in Holzschnitten und Kupferstichen.

Unter den vielen Leseanstalten ist die bey J. W. Otto die interessanteste.

Sehenswerthe Gebäude sind: 1. Der Münster, eine herrliche Gothische Kirche, von Heinrich II. um 1010 erbaut. Hier sind die Grabstätten von Erasmus und andern berühmten Männern seiner Zeit. Die Orgelflügel sind mit Gemälden von Holbein verziert. In einem Seitengebäude ist der Conciliums-Saal. 2. Das schon oben genannte Arsenal. 3. Das vormalige Badische Palais, jetzt der Stadt gehörig. 4. Das Posthaus. 5. Das Rathhaus. 6. Der Kirchgarten.

Aussichten und Spaziergänge in der Stadt: 1. Die Pfalz, nächst dem Münster, eine von der Tiefe des Rheins aufgemauerte, mit wilden Kastanien besetzte Terrasse, die eine schöne Aussicht auf den Strom, die Stadt und Gegend darbietet. 2. Der St. Petersplatz, ehemals der Judenkirchhof. 3. Die Rheinbrücke.

Unter den vielen Gartenanlagen verdienen einen Besuch: 1. Der schon oben erwähnte Forkardische Garten, in dem Württemberger Hof, mit herrlichen Parthieen. 2. Der Garten des Herrn J. J.

Wischer, hinter dem Münster, besonders interessant durch seine herrliche Lage. 3. Der Garten des Herrn Wilhelm Haas auf dem St. Leonhardsgraben. Die Niesenharse ist nicht mehr vorhanden.

Unter den Landhäusern sind zu beachten: 1. Das Bernoullische mit seinem schönen Garten, vor dem Aschenthor; 2. das Paroche-Meriansche, vor dem St. Johannes-Thor. Hier wurde im J. 1795 die Herzogin von Angouleme (Tochter Ludwigs XVI) gegen die von Dumouriez verhasseten Conventsdeputirten ausgewechselt. 3. Das Meriansche Landhaus auf der kleinen Stadtseite.

Anziehende Spaziergänge zunächst um die Stadt sind: 1. Das Bruderholz, wo Rudolph von Habsburg sich gegen Basel gelagert hatte, und die Botschaft von seiner Wahl zum Kaiser empfing; 2. die Höhe, auf welcher die St. Margarethenkirche steht, und von welcher man eine reiche Umsicht hat.

Wer länger in Basel verweilt, der unterlasse nicht, einige weitere Excursionen zu machen, besonders nach Arlesheim. Schon der Weg dahin ist von der angenehmsten Mannichfaltigkeit. Der, auch durch eine Reihe colorirter Abbildungen bekannte, Garten zu Arlesheim wurde in den Zeiten des Revolutions-Wandalismus zerstört, ist aber jetzt wieder hergestellt. Zwei Aerzte errichteten hier ein Kurhaus mit einer Badeanstalt. Den Weg nach Basel zurück nimmt man über die Dornacher Brücke, wo die Birs von Felsen herabstürzt, und über Reiz-

nach. Einen zweyten, nicht minder lohnenden, Ausflug macht man über das Schlachtfeld St. Jakob, wo ein rother Wein, genannt Schweizerblut, wächst, nach dem Dorfe Binningen und von da über Böttlingen und Aberwyl nach Biel, Benken und Leimen (einem Dorf des oberrheinischen Departements), und besteigt dann das Bergschloß Landstron, am kleinen Strom Birsek. Es scheint mit dem Fels, worauf es steht, zusammengewachsen, und bietet eine sehr schöne Aussicht dar. Von da nimmt man seinen Weg nach den Bädern von Bruck, wo so vieles noch an Römer, Alemannen und die ersten Zeiten der Habsburger erinnert; oder nach der nahen, wildromantischen Solothurnschen Abtey, Maria Stein; von Maria Stein geht es nach dem nicht minder wild gelegenen Bad Flühlen, und dann durch blühende Fluren nach Basel zurück.

Höchstanziehend ist auch der Gang nach dem Baseler Dorf *Niechen*. Eine Viertelstunde davon, auf einer Höhe, ist der *Wenkenshof*, mit einer Englischen Gartenanlage und schöner Aussicht. Weiter hinauf zieht sich der Pfad durch das Dorf *Bettingen*, nach der alten, verödeten *St. Crischan*skirche. Hier ist der Ausblick in das reiche Vorland und nach den fernen *Gletschern* einzig.

Zwischen Basel und *Bourglibre*, nahe am Rheine, steht das Denkmal des Französischen Generals *Abatucci*, mit Basreliefs und Verzierungen von *Christi*.

*S a f t h ö f e*: 1. Zu den drey Königen. Die

Lage am Rhein und besonders die Aussicht von dem Balcon des Speisesaals, sind vortreflich. 2. Zum Storch; 3. zum wilden Mann; 4. zur Krone; 5. zum goldenen Kopf.

Von Basel aus ist nicht zu rathen, die Reise auf dem Rheine zu machen; die Fahrt bis Strasburg ist weder angenehm, noch auch überall sicher genug. Die schönsten Gegenden liegen diesseits, am rechten Rheinufer, und der Reisende findet den reichsten Genuß auf der Bergstraße von Basel bis Offenburg, längs dem Schwarzwalde hin.

Aus dem Kanton Basel tritt man in das Großherzogthum Baden. Der erste interessante Punkt ist das Dorf Weil, wo einige, Baslern zugehörige, Landhäuser sind. Von da geht man den Berg hinauf nach Tullingen, wo, bey der Kirche, eine herrliche Aussicht sich öffnet. Zur Seite liegt Lörrach, 2 St. von Basel, ohnfern des Rheins, am Ausgang des schönen Thals, durch welches die Wiesey sich schlängelt. Die Stadt mag gegen 1800 Einwohner zählen, und hat ein Pädagogium. Unter den Gebäuden zeichnet sich die Merian- und Köchlinische Indiennefabrik aus. Früher stand hier eine Burg.

Eine halbe Stunde hinter Lörrach, auf einem fruchtbaren, nicht hohen Berge, liegt das im J. 1678 von den Franzosen gesprengte Schloß Röteln, am schönen Wieseythal. Die Aussicht von da ist entzückend.

Eine starke Stunde von Lörrach, am Rheine, liegt das Pfarrdorf Istein, mit einem Schlößchen und herrlicher Aussicht. Es wächst daselbst ein vorzüglicher Wein. Zu Istein gehört die romantische Wallfahrtskirche zum heiligen Veit, mit einer schauerlichen Brücke, die an einer senkrechten Felsenwand den abgesechnittenen Weg nach den benachbarten Rheinorten fortsetzt. Ueber diesen schmalen, Schwindel erregenden Steg ritt Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar im dreißigjährigen Kriege. Die Gegend ist wild und groß.

Fünf Stunden von Basel liegt Kaltenherberg, die erste Poststation auf dem Wege nach Freyburg. Sie besteht blos aus einem Posthause und einem Wirthshause. In der Nähe ist das berühmte Erdmannsloch, oder die Baseler Höle, in einer wilden Gegend. Die Höle wird von herrlichen Tropfsteinen oder Stalaktiten gebildet, und gewährt durch ihre schönen Kalkspatsäulen einen bewunderungsvollen Anblick. Bey Mechel in Basel sind Abbildungen davon erschienen.

Von Kaltenherberg sind es 4 St. bis Badenweiler. Nahe dem Dorfe liegt das uralte, zerstörte Bergschloß gleichen Namens, auf einem isolirten, zu dem Blauen gehörigen Bergkegel, von wo man eine der trefflichsten Ansichten hat. Die hiesigen Bäder werden häufig besucht, und die Badhäuser haben die trefflichste Lage mit den schönsten Ansichten, besonders das sogenannte Herrschafts-

haus. Die bedeutsamste Merkwürdigkeit Badenweilers sind jedoch die im J. 1784 wieder entdeckten Römischen Bäder. Dieses Bad hatte in der Breite 222, auf der Seite der Vorhöfe 65, in der Mitte 81 Rheinische Schuh, nach seinem ganzen Raume ohngefähr 126 Ruthen im Quadrat. Es bestand aus kalten und warmen Wasserbädern, Dampfbädern, Scholen oder Wartplätzen, Vorplätzen, Salbzimmern &c. Das feste Mauerwerk ist mit abgeschliffenem, meist roth bemahltem Kitt überzogen. Ein noch vorhandener Altar zeigt, daß diese Bäder der Diana Abnoba geweiht waren. Auf der Nordseite der Bäder, in geringer Entfernung, war eine Geschirrfabrik angelegt. Beym Herausgraben dieser kostbaren Ruine wurden viele Münzen und Stücke von Gefäßen, die letzten zum Theil mit den Namen der Lämpfer, gefunden. — Der Berg hinter Badenweiler heißt der Hochblauen. Er erhebt sich 3595 Fuß über das Mittelländische Meer. Von seiner Höhe sieht man die Schneeberge hinter Bern, einen großen Theil des Elssasses &c.

Von Badenweiler ist der Postort Müllheim 1 St. (von Kaltenherberg 5 St.) entfernt. Dieses Städtchen hat eine ausnehmend freundliche Lage, in einem reizenden, fruchtbaren Thale, welches auf der einen Seite von dem mächtigen Blauen, auf der andern von Weinbergen begränzt wird. Auf dem sogenannten Rekenhag wächst ein vorzüglicher Wein. Von dieser Höhe, so wie von dem dabey



gelegenen Euginöland, hat man sehr schöne Aus-  
sichten. Das hiesige Bad ist unbedeutend. In der  
Nähe wird Eisenerz gewonnen. Uebrigens ist Müll-  
heim ein alter Ort, und kommt schon in Urkunden  
des 8. Jahrhunderts vor.

Die nächste Poststation unter Müllheim ist Kro-  
zingen, ein bedeutender Ort, der schon im 7ten  
Jahrhundert einem adelichen Geschlecht den Namen  
gab, und in einer fruchtbaren Gemarkung liegt. Es  
ist interessant, den Weg von hier aus nach Freyburg  
über Dreyfach zu nehmen. Der Ort, welcher  
ursprünglich auf dem linken Rheinufer lag, und  
durch einen veränderten Weg des Stroms auf das  
rechte versetzt wurde, hatte wahrscheinlich den  
Drusus zum Erbauer, der auf dem Berge (mons  
brisiacus) ein Kastell anlegte. Später baute Her-  
zog Bertold V. von Zähringen auf derselben Stelle  
ein festes Schloß. Der Berg ist von Basalt, liegt  
am Rhein, und trägt noch den Münster zu St.  
Stephan, in welchem die Gebeine der Märtyrer  
Gervas und Protas, die unter Friedrich dem Roth-  
bart dahin gebracht wurden, in einem silbernen Sarge  
ruhen. Außerdem sind in dieser Kirche die Bild-  
werke aus Holz am Hochaltar sehenswerth, und die  
Gräber einiger berühmten Feldherren. Die Stadt  
hatte mancherley Schicksale, und wurde noch im  
J. 1793 von den Franzosen größtentheils in Asche  
verwandelt. Die Aussicht auf dem Platz, wo einst  
das feste Schloß gestanden, ist überraschend; man

überieht hier den vulkanischen Kaiserstuhl, die Tannenwälder des Schwarzwaldes, die blauen Gebirge des Elffasses, Neubreysach mit dem Fort Mortier, unter sich die Stadt mit ihren jetzt angebauten Wällen und Laufgräben. Gegen Süden ist der Eggardsberg, welcher ehemals die Citadelle getragen, und nun mit einem Denkmal auf den Großherzog Karl Friedrich von Baden geziert ist.

Von Breysach sind es 5 St. bis Freyburg. Diese alte Hauptstadt des Brisgau's liegt an der Spitze der Gebirgskette des Schwarzwaldes, der sich rechts und links hinter ihr ausdehnt. Oestlich fließt die Dreysam vorüber, welche aus dem nahen Höllenthale herabströmt. Freyburg wurde im J. 1118 von Berthold II. von Zähringen erbaut, und unterwarf sich im J. 1368 der Oestreichischen Herrschaft. Die Zahl der Einwohner beläuft sich an 10,000. Hauptmerkwürdigkeiten der Stadt sind: 1. Der Münster, einer der schönsten und vollendetsten unter den alten Domen Deutschlands. Den Bau desselben fing Herzog Konrad von Zähringen an. Der Thurm, von durchbrochener Arbeit, mißt 513 Schuh. Im Innern sind besonders sehenswerth: Das Blatt des Hochaltars von Holbein, die Himmelfahrt der Jungfrau vorstellend, mehrere Fenstergemälde und Grabmäler, besonders das Grabmal Bertholds V. von Zähringen. 2. Das Kaufhaus, ein altes Gothisches Gebäude. 3. Das Theater. 4. Der Brunnen auf dem Fischmarkt, mit dem

Monument des Erbauers der Stadt. 5. Die Univerſität, im J. 1454 geſtiftet. Sie beſitzt eine ſehr reiche Bibliothek, ein Naturalienkabinet, welches von St. Blaſien dahin gebracht wurde, eine ſchöne Sammlung phyſikalischer Inſtrumente, die vorher dem Kloſter Salem gehörten, einen botaniſchen Garten, ein anatomisches Theater, ein kliniſches Inſtitut und ſehr viele Stipendien. 6. Die Spiztäl. 7. Das Fündlingshaus. 8. Der Induſtriegarten. — Den ſchönſten Standpunkt zur Ueberſicht der Stadt und ihrer Umgebung hat man von dem Schloßberge, auf welchem ehemals die Citadelle geſtanden, und von dem eine Viertelſtunde von der Stadt gelegenen Hügel, St. Voretto genannt. Die vorzüglichſten Spaziergänge ſind: 1. Nach Güntherſthal, einem ehemaligen adelichen Nonnenkloſter, 1 St. von Freyburg, in einem anmuthigen Thale. Nahe dabey, auf einem Fels, ſind die Ruinen der Burg, welche Günther, der Erbauer des Kloſters, bewohnte. 2. Nach der Karthauſe. Sie liegt eine kleine Stunde von Freyburg, in einer wilden Gegend, und es befinden ſich dabey ein Weischof, ein Wirthshaus und zwey Mühlen. 3. Nach St. Georg, 1 St. von Freyburg, welches eine vorzügliche Schule hat. 4. Nach St. Barbara, einer Einſiedeley mit einer Kirche. 5. Der Ottilenberg, mit der Felſenhöle, worin ſich Ottilie vor ihren Verfolgern verbarg. 6. Aufden St. Johannisberg, der eine romantiſche Lage hat. 7. Nach Eckart, wo

Schloß und Garten sehenswerth sind. 8. Nach den Ruinen der alten Burg Zährigen, 1 St. von Freyburg, beym Dorf Zährigen. Diese Burg hat eine herrliche Lage, und man übersieht von ihren Trümmern die schönsten Gegenden des Breisgau's und Elsasses, bis an die Vogesen; rückwärts öffnet sich die Aussicht in das Wild- und Fehren- und Glotterthal. 3 St. von Freyburg, gegen Osten, ist das furchtbare Höllenthal, wo sich die Straße in ein düsteres Fessengewölbe verliert. Gasthöfe: 1. Zum Mohren; 2. zum Römischen Kaiser; 3. zum Schwert.

Drey Stunden von Freyburg liegt das Städtchen Emmendingen an der Elz und Brettma, in einer schönen Gegend. Es ist hier eine Post. Die alte Burgvogtey war die Residenz der Markgrafen von Hochberg. Die hiesige Schule wurde von Kepler und Schöpflin besucht. Eine Lesegesellschaft besteht seit 1775. Die nächste Poststation ist Kenzingen, 3 Stunden von Emmendingen. Dieses Städtchen wurde vor einiger Zeit durch eine Feuersbrunst größtentheils in Asche verwandelt. Eine Viertelstunde davon liegt das ehemalige Frauenkloster Bonnetthal, und weiterhin im Gebirg sind die Ruinen des Schlosses Kirnberg.

Zwischen Kenzingen und der nächsten Poststation Friesenheim liegt seitwärts im Gebirg die ehemalige Abtey Ettenheimünster, welche im siebenten Jahrhundert erbaut wurde. Eine Viertelstunde herwärts vom Kloster ist das St. Landelinsbad nebst

einer Kirche, worin der Heilige begraben liegt. Dieser edle Schotte ließ sich um 640 in dem damals wilden Thale, unfern der zerstörten Eisenburg, nieder, und baute eine Zelle. Der Herr der Burg ließ ihn ermorden, und auf der Stelle entsprangen fünf Heilquellen, die, obgleich von mineralischen Bestandtheilen entblößt, doch in manchen Fällen von großer Wirkung seyn sollen, weswegen das Bad den Namen des Wunderbads erhielt. Eine Stunde davon entfernt ist die Stadt Ettenheim, an der Undig, die ihren Namen von ihrem Erbauer Etto oder Erticho hat. Wo Etto's Schloß gestanden, steht jetzt eine schöne Kirche. Die bischöfliche Residenz und einige Häuser adelicher Familien zeichnen sich aus. Die Umgebung der Stadt ist fruchtbar und angenehm.

Die Poststation Friesenheim ist 6 Stunden von Kenzingen. Eine Stunde davon, seitwärts gegen das Gebürg, liegt Lahr, eine nicht unbedeutende Handelsstadt, welche zwischen 4 und 5000 Einwohner zählt. Es befinden sich hier Tuch- und Zeugmanufacturen, die über 3000 Webstühle beschäftigen, und zwey sehr bedeutende Tabacksfabriken, und mehrere Großhandlungen. Die Stadt selbst hat einen geringen Umfang, allein sie erhielt eine bedeutende Vergrößerung durch die neue Vorstadt, in welcher man mehrere ausgezeichnet schöne Gebäude und einige treffliche Gartenanlagen sieht. In frühern Zeiten war Lahr ein Eigenthum der

Grafen von Hohengeroldseck. Das alte Bergschloß dieses Namens liegt in der Nähe. Es wurde wahrscheinlich von den Römern erbaut, und von den Alemannen zerstört. Gerold I., ein Schwager Karls des Großen, baute die Burg wieder auf und übergab sie seinem Sohne Gerold II. Im Jahr 1697 wurde sie vom Französischen General Crequi, gleich andern Ortenauischen Städten und Festen, in die Luft gesprengt. Die noch vorhandenen Ruinen zeigen seinen ehemaligen Umfang. Von der Westseite genießt man einer herrlichen Aussicht in das Elsaß, und gegen Morgen in das Kinzigthal und die Gegend der ehemaligen Stadt Prinzbach. Am Fuße des Schloßbergs zieht eine schöne Straße über Schimberg in das Kinzigthal und weiter über den Schwarzwald.

Seitwärts Friesenheim, gegen den Rhein hin, sind noch das Schloß, die Stadt Mahlberg und die ehemalige Abtey Schuttern zu bemerken. Mahlberg ist sehr alt, und wahrscheinlich von den Römern erbaut worden. Die Franken errichteten hier ein Mallgericht. Später kommen Dynasten von Mahlberg in der Geschichte vor, und nach ihnen erscheinen die Hohenstaufen als Besitzer des Schlosses, von denen Conrad III. die Stadt auf dem Berggrücken erbaute.

Die Abtey Schuttern, an der Schutter, hat eine schöne Kirche und ist durch ihren Ursprung merkwürdig. O ffo, ein junger Dritte aus königlicher

chem Geschlecht, soll schon um das Jahr 603 hier ein Kloster erbaut haben.

Drey Stunden von Friesenheim und eben so weit von Schuttern liegt die ehemalige Reichsstadt Offen burg an der Kinzig, ebenfalls von Osso erbaut, daher der Name, Osso's Burg. Diese Stadt beherrscht durch ihre Lage den Eingang in das Kinzigthal, und soll darum befestigt werden. Sie zählt gegen 3000 Einwohner, und war bis zum Presburger Frieden der Sitz der kaiserlichen Landvogtey in der Ortenau, so wie, mehrere Jahre der Revolution hindurch, des ausgewanderten Strasburger Domkapitels. Die Stadt hat ein heiteres, freundliches Ansehen, und in ihren Mauern kreuzen sich die Straßen, die von Frankfurt nach Basel und in das Kinzigthal und von dem 4 Stunden entfernten Strasburg eben dahin ziehen. Das ehemalige Kloster der Recollecten ist in ein Gymnasium verwandelt. Sehenswerth ist die Pfarrkirche. — Im Bette der Kinzig sollen noch mehrere steinerne Denkmähler aus der Römerzeit liegen, die bey niedrigem Gewässer sichtbar werden. Eines davon, ein Grabstein mit einer Inschrift, wurde vor mehrern Jahren herausgeholt. Gasthöfe: Die Post und die Krone.

Oestlich hinter Offen burg öffnet sich das schöne Kinzigthal. Eine Stunde davon liegt das Dorf Ortenberg mit den Ruinen eines alten Schlosses. Hier wächst der vorzüglichste rothe Wein des Großherzogthums. Von Ortenberg ist's

eine Stunde bis Gengenbach, einer ehemaligen Reichsstadt mit einer (ehemals unmittelbaren, jetzt aufgehobenen) Benediktiner-Abtey. Das Thal von Ortenberg bis Gengenbach ist, zu beyden Seiten des Flusses, von großer Mannichfaltigkeit, und hat einzelne, schöne Parthieen. Das Kloster Gengenbach ist älter als die Stadt. Arnulf, der ein Enkel Pipins war, welcher das Christenthum in der Ortenau sehr eifrig zu verbreiten suchte, wollte den Bau desselben beginnen, aber er starb darüber, und sein Sohn Ruthardt führte den Plan seines Vaters um 736 aus. Später wurde mit dem Kloster eine lateinische Schule verbunden, und unter den Aebten zeichneten sich viele durch Gelehrsamkeit aus. Die Klosterkirche ist schön. In dem dabey befindlichen Englischen Garten ist eine dem Jupiter geweihte, Römische Ara, welche auf dem nahen Kastelberge gefunden worden. Die Stadt Gengenbach war lange Zeit dem Kloster unterthan, und erhielt, gleich Offenburg, ihre Unmittelbarkeit zur Zeit des großen Zwischenreichs. Von Ruthards Burg, welche am Fuße des Kastelbergs gestanden, ist nichts mehr sichtbar. Die Anzahl der Einwohner beläuft sich auf 1800. Unter den Gebäuden sind das Kloster, das Rathhaus, das Kaufhaus, das neue Spital, die St. Martinskirche und die Bergkirche zu bemerken. Gasthöfe: Der Adler; der Badische Hof.

Von Offenburg wendet sich eine Poststraße westwärts nach Kehl. Von dem Städtchen, welches



vor der Revolution 2000 Einwohner zählte, und im Wohlstand blühte, sind nur noch die Post, einige Wirthshäuser, ein Expeditionshaus und wenige andre Gebäude vorhanden. Das dabey gelegene Dorf ist nun schon zum drittenmale von den Franzosen in Asche verwandelt. — Die bedeutenden Festungswerke sind, seit kurzem, gegen Strasburg hin beträchtlich erweitert, gegen Deutschland aber geschleift worden.

Von Kehl führt eine stehende Brücke nach Strasburg, welches eine kleine Stunde davon entfernt liegt. Auf dem Wege dahin bemerkt man das schöne Denkmahl, welches Napoleon dem (wie man sagt, auf seinen Befehl durch Savary rücklings ermordeten) General Dessaix errichten ließ. Es besteht aus einer abgestumpften Pyramide und hat vier herrliche Basreliefs von dem in Strasburg lebenden, trefflichen Bildhauer Ohmacht. Die Zeichnung ist vom Oberbandirector Weinbrenner.

Wenn man von Kehl kommt, führen zwey Eingänge in die Stadt, der erste durch die Zitadelle, der zweyete durch das Metzgerthor.

Strasburg, welches ohngefähr 50,000 Einwohner zählt, liegt 121 Poststunden von Paris, 108 von Lyon. Die schiffbaren Flüsse Ill und Breusch durchströmen die Stadt. Die Straßen sind meist eng, die Häuser hoch, und alles erinnert noch an die ehemalige Deutsche Reichsstadt. Strasburg war schon zur Römerzeit ein bedeutender Ort, und das

mals führten von hier aus Militär- und Handelsstraßen nach Mailand, Trier und Leyden. Attila zerstörte die Stadt, aber im 6ten Jahrhundert erscheint sie schon wieder, mit ihrem gegenwärtigen Namen, Strateburgum, Burg an der Straße. Im 9ten Jahrhundert stand hier bereits eine königliche Pfalz. Der Ort wurde immer als eine Vormauer des Deutschen Reichs gegen Frankreich betrachtet. Im Jahr 1681, mitten im Frieden, ließ Ludwig XIV. Strasburg wegnehmen, welches ohne Besatzung war, und aufs stärkste befestigen. Das Thor der Zitadelle erhielt die bedeutungsvolle Aufschrift: *Servat et observat*. Hauptmerkwürdigkeiten Strasburgs sind: 1. Der Münster. Der erste Münster wurde durch König Chlodwig (Ludwig) um 510 erbaut. Karl der Große ließ ihn durch einen Chor erweitern. Im Jahr 1007 wurde das Gebäude durch einen Wetterstrahl in Asche gesetzt. 1015 ließ Bischof Werner, aus dem Hause Habsburg, das Fundament zu dem neuen Dom graben; 1275 ward er vollendet. Im Jahr 1276 machte man den Anfang zur Erbauung des Thurms, dessen Aufführung dem kunstreichen Meister Erwin von Steinbach anvertraut wurde. Von der Hand seiner Tochter sind die Figuren und Verzierungen des reichen Portals. Nachdem Erwin 1318 gestorben war, führte sein Sohn, Johannes, das Werk fort. Vater und Sohn liegen im Münster begraben. Im Münster sind sehenswerth: Die

Fenstermahlereien; der Taufbrunnen; die Grabmähler Johann Seilers von Kaisersberg, Bischof Konrads II. aus dem Hause Lichtenberg, welcher den Münster zu bauen angefangen, das Grabmahl Johann Mäntelins, ersten Buchdruckers zu Strasburg, die Gräber Erwins und seines Sohns. Die Höhe des Thurms ist 600 Fuß. Bis auf die Plattform läßt er sich bequem besteigen und ohne Gefahr. Man genießt von da eine der reichsten Umsichten. Wer sich auf die höchste Spitze wagen will, läßt sich von den Wächtern, die ihre Wohnung auf der Platte haben, einen Schlüssel zu dem eisernen Gitter geben, das sich oberhalb der Krone befindet. Auf dem Thurm wird eine Beschreibung des Münsters, unter dem Namen des Münsterbüchleins, verkauft. Auf dem Dache oberhalb des Chors steht der Telegraph.

2. Die Thomaskirche, mit dem prächtigen von Pigall in Marmor gearbeiteten Grabmahle des Marschalls von Sachsen, und dem einfachen, aber schönen Denkmahle Schöpflins, welches ihm seine Schwester errichten ließ. In einem Gewölbe dieser Kirche finden sich unverwesene Leichname, wie man sagt, aus dem Geschlecht der Grafen von Nassau.

3. Der ehemalige bischöfliche, nachher kaiserliche Palast.

4. Das ehemalige katholische Seminar, neben dem Münster.

5. Das Schauspielhaus.

6. Die Bibliothek der Universität, welche aus mehr als hundert Bibliotheken des Departem

ments gesammelt wurde, und besonders an Incunabeln reich ist. 7. Die Bibliothek der ehemaligen protestantischen Universität, mit welcher auch die Schöpflinische vereinigt ist. Sie enthält einen Schatz von Werken der classischen Litteratur, Alterthumskunde und historischen Schriften, Strasburg und das Elsaß betreffend. 8. Das Schöpflinische Antiquitätenkabinet. Es ist mit der Stadtbibliothek vereinigt, und besteht aus Egyptischen, Etrurischen, Griechischen, Römischen, Fränkischen Denkmählern. Besonders sind viele Laren, Vasen, Medaillen ꝛc. darin. 9. Das mechanische Kabinet, in der neuen Kirche. Man sieht hier, außer einem schönen Plan der Stadt und Befestigung in Holz, die beyden Gemälde, welche die Minnesänger und Meisterlieder auszuhängen pflegten, um zu ihren Wettspielen einzuladen. 10. Das Observatorium mit seinen astronomischen Instrumenten. 11. Der botanische Garten. 12. Das Bürgerhospital mit dem dazugehörigen anatomischen Theater. 13. Die öffentliche Gemäldesammlung unter Direction des geschickten Malers und Kupferstechers Guerin. Außerdem verdienen noch gesehen zu werden: Die Münze; die Papyrusrolle bey Cadet; das neue Lustschlößchen mit der Orangerie. Strasburg besitzt auch mehrere bedeutende Fabriken, Buchhandlungen und Buchdruckereyen. Man findet die meisten Deutschen und Französischen Bücher bey Treuttel und Wirtz, König und Levrault. — An der Pfalzbrücke sind

Bäder angelegt, die auch dem Reisenden willkommen seyn werden. — Oeffentliche Plätze sind: Der Broglis, der Contades; und der Präfecturplatz.

Die Umgebung Strasburgs besteht größtentheils aus Gärten, und die vorzüglichern Gartengewächse werden hier in solchem Ueberflusse gewonnen, daß sie bis Baden und Carlsruhe zu Markt kommen. Ein vielbesuchter Spazierplatz ist die Ruprechtsau, wo schöne Alleen und Gartenanlagen sind, die aber vielleicht in diesem Augenblicke zerstört werden.

Gasthöfe: 1. Der Geist; 2. der Kabe; 3. das rothe Haus; 4. die Stadt Lyon.

Bey Strasburg nimmt der Rhein den Namen des Oberrheins an, den er bis Mainz behält; von da bis Cöln heißt er der Mittelrhein, von Cöln bis zu seinen Ausflüssen in Holland der Niederrhein. Noch ist der Strom für schwerbeladene Fahrzeuge nicht wohl zu befahren, und die größere Rheinschiffahrt fängt erst bey Speyer an. Da die Ufer zu beyden Seiten des Flusses ziemlich flach sind und wenig Anziehendes darbieten, so thut man besser, den Weg von Strasburg längs der Rheinstraße hin zu nehmen. Man kommt auf diesem Wege durch die kleine Grafschaft Hanau; Lichtenberg, die sich durch ungemeine Fruchtbarkeit auszeichnet, so wie die Bewohner sich größtentheils durch schöne körperliche Formen, Kleidungstracht und Sitten von allen ihren Nachbarn unterscheiden. Die nächste Poststation unter Kehl ist B i s c h o f f s h e i m am hohen

Steg, 3 St. von da. Im 17. und noch zu Anfang des 18. Jahrhunderts residirten einige Grafen von Hanau in diesem Flecken, wo sie auch eine Kanzley und eine Münze hatten.

Von Bischoffsheim sind es 4 St. bis Stollhofen, wo wieder eine Post ist. Von hier aus zogen sich ehemals die berühmten Linien, welche den Franzosen so lange unübersteiglich waren, gegen Bühl und Kapell an das dortige Gebirg hin. Eine Viertelstunde von Stollhofen liegt seitwärts das Dorf Schwarzach, mit dem schönen Gebäude der ehemaligen Benediktinerabtey. Das Kloster wurde zuerst auf der Insel Arnulfsau, nicht weit von Drusenheim, im Anfange des 8ten Jahrhunderts erbaut, nachher aber auf Saltschen Boden an das Schwarzwasser verpflanzt. Von Stollhofen ist es eine Poststation bis Kastadt, der Weg aber ziemlich einförmig und unfreundlich.

Von Kastadt aus hat man bisweilen Gelegenheit, eine recht angenehme Rheinfahrt bis Mannheim auf einem der Flößen zu machen, die auf der Murg in den Rhein gebracht werden. Der Landwege sind zwey: der eine, längs den Bergen hin, über Bruchsal, ist schon oben beschrieben worden; der zweyte, die sogenannte Rheinstraße, zieht von Kastadt aus auf dem alten Rheindamm hin, in dessen Niederungen, die jetzt angebaut oder mit Holz bewachsen sind, der Strom hievor sein Bett hatte. Auf diesem Wege kommt man an den ergiebigsten Rhein:

goldwäschereyen des Großherzogthums Baden vorbey, die sich in der Strecke von Knielingen (4 St. unter Rastadt) bis zum Dorf Linkenheim (3 St. abwärts von Knielingen) befinden. Das Gold wird aus dem Kies gewaschen, den der Rhein an das Ufer wirft. Die Vorrichtungen sind sehr einfach, aber die Arbeit ist desto mühsamer, und der jährliche Ertrag im Durchschnitt unbedeutend.

Eine Stunde herwärts von Graben, wo eine Poststation ist, geht der Weg nahe dem schönen Dorfe Schreck vorüber, wo ein sehr bedeutender Güterzug ist, und eine ansehnliche Expedition sich befindet.

Graben ist ein angenehmer Flecken. Die dortige alte Burg wurde von den Franzosen zerstört. Die nächste Poststation ist Waghäusel. Der Ort besteht aus einem an einem Park gelegenen (ehemals fürstlich Speyerschen, jetzt Badischen) Lustschlosse, mit einer schönen Kirche, einem Kapuzinerkloster und einem Post- und Gasthause. Noch bevor man Waghäusel erreicht, erblickt man, am linken Rheinufer, die alte Reichsstadt Speyer, mit ihrem ehrwürdigen Dom, den Konrad der Salkier im J. 1030 erbaute, und zu seinem und seiner Nachfolger Begräbniß weihte. Es wird den Reisenden nicht gereuen, einen Abstecher dahin zu machen, denn wie viele große und wie viele schmerzliche Erinnerungen treten hier dem Deutschen entgegen! — Bey dem Dorf Rheinhausen ist eine be-

queme Ueberfahrt. Die Stadt ist kaum noch ein Schatten von dem, was sie ehemals gewesen, aber sie bietet auch in ihren Ruinen dem Gemüthe und der Betrachtung noch reichen Stoff dar. Der Dom gehört unter die schönen Werke altdentscher Baukunst. Die meisten Kaiser aus dem Geschlechte der Saliker — zum Theil mit ihren Frauen und Kindern — Rudolph von Habsburg, Adolph von Nassau, Philipp von Schwaben, Albert von Oestreich liegen hier begraben. Im Jahr 1689 steckten die Horden Ludwigs 14 den herrlichen Tempel in Brand und wühlten selbst die Kaisergräber auf, um — Schätze zu finden. Das Hauptgemäuer ist indessen geblieben, und der edelsinnige Kaiser Franz hat versprochen, das Uebrige wieder herstellen zu lassen. Von der Gallerie des Chors hat man einige herrliche Ansichten, besonders in das Gebirg bey Heidelberg.

Von Waghäusel bis Schwellingen sind es 3 St. Hier ist der Garten das Merkwürdigste. Er bedeckt eine Fläche von 186 Morgen, und hat, obgleich in einer Sandebene gelegen, die herrlichste Vegetation. Besonders findet man darin die schönsten Baumgruppen. Unter die anziehendsten Stellen des Gartens gehören: Die Lindenalleen und die Baumparthieen im Englischen Garten; die Aussicht am großen Bassin durch die Waldöffnung bey Ketsch, bis zu den Vogesen hin; der Apollotempel, der in der Abendbeleuchtung etwas Zaubrisches hat; der



Tempel der Minerva; das reizende Badhaus: die schöne Landschaft um den Merkurtempel; vier Basen aus Cararischem Marmor an dem großen Springbrunnen; die Moschee mit ihren Minarets. Man unterlasse nicht, einen dieser Thürme zu besteigen, wenn gleich die Treppen schmal und düster sind. Die Aussicht ist vortreflich. — Ferner verdienen beachtet zu werden: Die Landschaft am Vogelbassin; die botanische Anlage, die über 24,000 meist ausländische Bäume und Gesträuche enthält, und wovon einzelne an Liebhaber, nach den Preisen des gedruckten Katalogs, abgegeben werden; die Obstbaumpflanzung, welche an 170,000 Stämme enthält. Im südlichen Theile des Gartens sind Römische Gräber.

Gasthöfe: 1. Der Pfälzer Hof, 2. der goldene Ochse, 3. zum Prinz Karl. Auch ist hier eine Post \*).

Von Schwezingen sind es 3 St. bis Mannheim. Das Dorf Mannheim stand auf dieser Stelle in uralter Zeit, aber der Grundstein zur Stadt Mannheim wurde erst im J. 1606 vom Kurfürst Friedrich IV. gelegt. Neben der Stadt erbaute

\*) Eine vollständige Beschreibung des Schwezinger Gartens findet man in folgender interessanten Schrift: Gemälde von Heidelberg, Mannheim, Schwezingen, dem Odenwalde und dem Neckarthale. Mit 1 Karte. Heidelberg bey J. Engelmann. 2 fl. 45 kr. — worauf wir hier verweisen. Bey Hrn. Mohr, im Pfälzer Hof in Schwezingen, findet man sowohl von dieser Schrift, als auch von gegenwärtigem Handbuch und andern ähnlichen, Netenden angenehmen und sehrreichen Werken, stets vorräthige Exemplare.

er die Friedrichsburg, aber beyde wurden im dreys-  
sigjährigen Kriege zerstört. Sie erhob sich bald wie-  
der aus ihren Ruinen, aber die Franzosen verwan-  
delten sie im J. 1689 zum zweytenmale in einen  
Aschenhaufen. Das gegenwärtige Mannheim ist  
also das dritte, und die Stadt, in ihrer streng re-  
gelmäßigen Form, eine der schönsten in Deutschland.  
Ihre Bevölkerung hat abgenommen, seit sie aufge-  
hört hat, Residenzstadt zu seyn, und mag wenig  
über 18300 Seelen betragen. Die Festungswerke  
sind seit 1806 in Gärten und Spaziergänge umge-  
schaffen. Hauptmerkwürdigkeiten Mannheims sind:

1. Das Schloß. Der Flügel rechts, in welchem  
das große Operntheater sich befand, hat durch das  
Französische Bombardement ziemlich gelitten. In  
dem Schlosse befindet sich die Gemäldegallerie, mit  
einigen trefflichen Bildern, besonders schönen Land-  
schaften und Bauernstücken aus der Niederländischen  
Schule, die Kupferstichsammlung, worin die Blät-  
ter der Rubens'schen Schule ziemlich vollständig;  
der Antikensaal, mit den herrlichsten Abgüssen der  
meisten Antiken; das Naturalienkabinet; eine nicht  
unbedeutende Bibliothek. Die Kunstfachen stehen  
unter der Direction des Hofmalers Staasen.
2. Neben dem Schlosse das ehemalige Jesuitenkloster  
mit der schönen Kirche. Das Gebäude ist jetzt der  
Sitz des Lyceums. Die Bibliothek gehörte dem  
verstorbenen Desbillon, und enthält viele alte Aus-  
gaben klassischer Autoren und andere typographische

Merkwürdigkeiten. Die Lehrer werden zu gleicher Zahl aus den drey in der ganzen ganzen Pfalz gemischten christlichen Confectionen genommen. 3. Das Theater, ein schönes Gebäude, in welchem auch ein Restaurateur wohnt, und Välle gegeben werden. Spieltage sind: Sonntag, Dienstag und Donnerstags. Die Gesellschaft, ehemals die vorzüglichste in Deutschland, bildet noch immer ein gutes Ganzes, und hat ein vortreffliches Orchester. 4. Die Sternwarte, welche im J. 1772 erbaut wurde, aber durch Lage und Einrichtung zu astronomischen Beobachtungen ganz untauglich ist. Uebrigens ist sie im Besitz vortrefflicher Instrumente, und von der Warte selbst hat man die reizendsten Umsichten nach allen vier Weltgegenden. 5. Die Gemäldesammlung des Herrn von Villiers, worin treffliche, aber leider! zu sehr überfirnißte Bilder aus der Holländischen Schule sich befinden. Zum Glück ist die Krone dieser Sammlung, eine himmlisch schöne Madonna, angeblich von Raphael, wahrscheinlich aber von Raphaels Schüler, Giulio Romano, von dem Firnispsinsel unberührt geblieben. — Einige hübsche Gemälde, darunter ein kleines, eine heilige Familie, wahrscheinlich von Raphaels eigener Hand, besitzt Herr Schloßverwalter Richard. — Unter den Künstlern verdient Koch, der in Rembrandts Manier meisterhaft radirt, genannt zu werden.

Die H a r m o n i e, ein gesellschaftlicher Verein, ist aus der Vereinigung des Museums und Casino's

entstanden. Die Gesellschaft besitzt eine ziemlich beträchtliche Bibliothek. Fremde, welche von einem Mitgliede eingeführt und einem der Vorsteher vorgestellt werden, erhalten eine Eintrittskarte, und haben die Erlaubniß, einen Monat lang diesen Verein zu besuchen.

Angenehme Spaziergänge sind: 1. Die Mühle an, ein Lustschlößchen auf einer Insel,  $\frac{1}{4}$  St. von der Stadt, von anmuthigem Gehölz umgeben, wo man speisen kann, und des Sommers jeden Mittwoch Välle sind. 2. Die neue Anlage zwischen dem Schloß und dem Rheine. 3. Der Weg über die Neckarbrücke, zwischen den dortigen Gärten hin \*).

Gasthöfse: 1. Das goldene Schaf, 2. der silberne Anker, 3. die drey Könige, 4. der schwarze Bär, 5. der Weinberg.

---

\*) Einen vortreflichen Wegweiser in Mannheim findet der Reisende in dem bereits angeführten Gemälde von Heidelberg, Mannheim, Schwesingen u. — worauf wir also hier verweisen.